

Der Druck wächst

Der Verleger Klaus G. Saur über Papier, Print und E-Book

Klaus G. Saur ist kein Mann der großen Worte. Dafür hat er viel zu viele von ihnen herausgegeben, als Leiter des nach ihm benannten Verlages zunächst, bis 2008 danach als Geschäftsführer und Vorsitzender bei Walter de Gruyter. Einen „Vortrag ohne Wehleidigkeit und kulturkämpferischen Pathos“ attestierte Präsident Dieter Buchner von der ehemaligen Verleger, nachdem der in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste über ein hoch umstrittenes Thema referiert hatte: die Zukunft des Buches. Wird die Entwicklung von Lesepattformen wie dem Amazon Kindle, dem Sony-Reader oder Apple's neuem iPad, und die kontinuierliche Vorbereitung von Informationen im Internet das gedruckte Buch überflüssig machen? Saur, der inzwischen neben einer Vielzahl von Ämtern Honorarprofessuren in Berlin und Leipzig bekleidet, ist Realist. Und legte deshalb am vergangenen Montag in München lauter gleich ganze Serien von Fakten vor, statt sich an Unwissenheit zu betätigen. Fakten, die eher für die Zukunft des Buches sprechen.

Klar, schon jetzt gibt es Verluste auf dem Printmarkt. Als vor zwei Jahren bekannt wurde, dass der Brockhaus, wenn überhaupt, nur noch online erscheinen werde, war das ein Einschnitt. Nachschlagewerke, da ist sich Saur sicher, würden nicht mehr nachgefragt, wo unzählige Angebote wie Wikipedia zur Verfügung ständen. Auch dem „Tod des Wörterbuchs“ sieht er kommen. Die Verkaufszahlen des Duden und von zweisprachigen Wörterbüchern sind massiv eingebrochen. Vor allem wissenschaftliche Publikationen sind danach betroffen. Wo nahezu alle Fachzeitschriften bereits auch digital erschienen, steigen die Preise der Urschausgaben demnach

Warten er dennoch keinen sofortigen Grund zum Pessimismus sieht? Es ist bei der Diskussion um die Zukunft des Buches immer wichtig, sich vor Augen zu halten, dass es niemals zuvor demart viele Neuerscheinungen gab wie in der Gegenwart. 2011 wurde erstmals die Marke von 91 000 durchgereicht, heißt die Zahl der Käufer, so steigt durchaus die Zahl der Titel. Und neue Technologien sind hier durchaus auch hilfreich. Deutlich wichtiger als früher lassen sich inzwischen kleinere und kleinere Auflagen drucken. Was etwa den eher neuen „Books on Demand“, bei denen der Autor den Druck unterhalb einer bestimmten Auflagenhöhe selbst besitzt, befristete Zwischenbeschert.

Im Kernbereich des Buchmarktes, sagt Saur, bei Belletristik, Sachbuch, Lehrbuch, Kinderbuch, ist die Lage stabil. Dass der Leser hier nach wie vor das gedruckte Buch will, dafür gibt es schließlich eine ganz einfache Erklärung: Nur fünf Minuten lang können Informationen auf einem Bildschirm derart intensiv gelesen werden, dass man sie sich auch dauerhaft merken kann. Erinnerung ist wesentlich visuell und damit an die optische Gliederung des Buches gebunden. „Man muss das Lehrbuch lesen, um die Prüfung zu bestehen.“

Im amerikanischen Universitätsbetrieb sei schon jetzt eine Rückbesinnung auf das Papier spürbar. Hinzu kommt – ein oberes häufig angeführtes wie anscheinend richtiges Argument – das „Ästhetische Vergnügen“, die Geräuschlosigkeit des Buches. In den USA etwa blieb die Auflage von Stephen-King-Romanen konstant, obwohl diese sogar kostenlos als E-Books angeboten werden. Und bei „Harry Potter“ überholte der E-Book-Vertrieb den Print-Verkauf sogar nachweisbar an.

Selbst da, wo Verlage wie de Gruyter und Springer inzwischen alle Neuerscheinungen prinzipiell in beiden Formaten anbieten, werden E-Books bisher nur in Paketen, hauptsächlich an Bibliotheken abgeben. Im Bereich der Altverkäufe habe er, so Saur, bei de Gruyter selbst die Erfahrung gemacht, dass ältere Titel wieder nachgefragt würden, wenn sie nach Ablauf des Copyrights online verfügbar seien. Zu etwas derart „Frescos, Schönschem, Berichterungen“ wie dem Buch gebe es prinzipiell keine Alternative, aber schon werde es „eine Qualitätsauslese in Gestaltung, Technik und Inhalt“ geben.

Saur ist viel zu sehr Realist, um nicht zu wissen, dass die von ihm genannten Fakten auch anders gelesen werden können. „Prognosen“, hatte er selbst dem Vortrag eröffnet, „haben leider den Charakter, falsch zu sein“. In einer Zeit massiver beschleunigten technischen Wertschöpfungsprozesse richtet er deshalb eher darauf. Und stellt fest: „Es wird sich unergänzlich viel ändern, und es wird unendlich viel bleiben. Das Buch als solches aber wird bleiben und hat eine gute Zukunft.“

MICHAEL STÄLLENECHT

„Die langfristige Speicherung der elektronischen Daten ist noch nicht gesichert“

schnell, dass selbst Bibliotheken sie sich nur noch partiell leisten können.

Während bei den Dissertationen sowieso nur noch zehn Prozent in Druck gehen, dümpeln auch viele andere wissenschaftliche Monographien inzwischen an Rande der Rentabilität. Sie alle könnten ein trauriges Schicksal erleiden. Denn – eine Tatsache, die bemerkenswerterweise kaum Teil des öffentlichen Bewusstseins ist – elektronische Speichermedien haben eine äußerst geringe Haltbarkeit. Während Inkunabeln oder Drucke der Gutenberg-Zeit heute noch lesbar sind, ist der Inhalt mancher CD-ROM aus dem späten achtziger Jahren schon jetzt verloren. Ganz ähnlich könnte es in zwanzig Jahren den aktuellen DVDs ergehen. Was nochmal umgepakt wird, entscheiden Bibliotheken. „Die Speicherung der Daten ist nicht gesichert“, so Saur.